

JUGEND

PREIS 60 PFENNIG

MÜNCHEN 1933 / NR. 12



Der Wildschütz

Richard Schaupp

PANTELEJMON ROMANOFF

DIE SPEKULANTEN

Auf dem Bahnhof herrschte Gedränge und Geschäftigkeit. An dem Schalter stand man an. Und weil die Schlange auf dem Bahnhof keinen Platz in einer geraden Linie hatte, wand sie sich in einer langen Spirale und ging in gewundenen Linien durch die ganze Halle.

In der Halle schrien und heulten die Wickelkinder, deren fast jede Frau eines auf dem Arm trug und die aus irgendeinem Grund sehr unruhig waren.

Draußen, neben der Wand des Bahnhofes, auf dem Bahnsteig, stand ebenfalls eine ganze Reihe Weiber mit Kindern auf dem Arm. Die Weiber eilten nicht auf den Bahnhof, sie hatten keine Sachen mit, und Waren hatten sie auch keinerlei. Aber vor ihnen drückte sich die Menge wie vor den Marktweibern, die auf dem Bahnhof Bier, Wurst und Brot verkaufen.

„Warum seid ihr hier angelockt?“, schrie sie der Milchsoldat an. „Ihr wollt wohl Karten, he — dann geht doch in den Bahnhof hinein, sonst jagt ich euch auf der Stelle zum Teufel!“

Die Weiber gingen in ganzen Scharen zögernd in den Bahnhof.

Das Geschrei in der Halle wurde ärger.

„Was hat denn nur die verfluchte Gesellschaft? Sie schreien ja wie am Spieß“, sagte der Arbeiter, der mit einem Sack Kartoffeln dastand und der sich am Ende der Schlange, gleich bei der Tür, hatte aufstellen müssen.

Eine junge Frau hatte sogar zwei Wickelkinder. Eines trug sie auf dem Arm, das andere hatte sie in einem Tuch an der Wand auf dem Boden gelegt.

„Was ist denn mit den Leuten? Woher sie nur alle kommen?“

„Und alle mit Kindern, alle mit Kindern. Vielleicht langten nicht einmal die Billetten dafür.“

„Sehe einfach, die Hälfte wird bis zum Morgen hier bleiben, und die mit den Wickelkindern werden alle wegfahren. Die kriegen Karten außer halb der Reihe.“

„Ach meine Güte, wenn ich das nur gewußt hätte, dann hätte ich meines doch auch mitgenommen“, sagte eine Frau in kurzen Mantel.

„Frau halt wohn bei den Frauen, die an der Wand stehen.“

„Werden sie Kinder herleihen? ...“





Wintermärchen

... Und als die Sonne kam, da zerschmolzen und zerflossen die bösen kalten Gletscher und Schneeberge und alle ihre Wässerlein vereinigten sich in einem großen See, den man Deutschland nannte!

„Warum denn nicht? Dafür sind sie doch hergekommen. Für das Geld, meine Liebe, kriegt man heutzutage alles“, erwiderte ein kleiner alter Mann in grauem Filzstiefeln.

Das Weib ging hin und sagte, als es zurückkehrte:

„Biertausend Rubel verlangen sie.“

„Unerbört, gestern haben sie bloß drei verlangt“, sagte eine alte Frau.

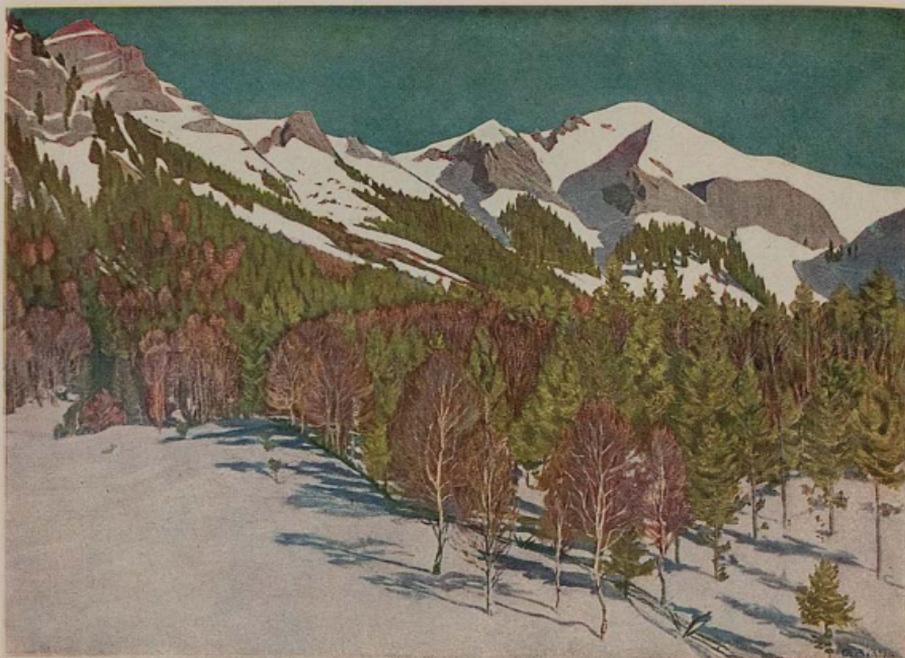
„Man muß eine Kasse in ein Tuch wickeln, dann kriegt man Karten auch außerhalb der Reihe, so gut wie bei einem Wirtelkind!“ — „Das geht nicht so leicht, mein Lieber. Sie suchen einem jetzt genau ab.“

„Balt! Gerade habe ich dich noch gesehen, da hattest du kein Kind dabei“ — schrie kein Schalter plötzlich der Milchsoldat eine Frau an. „Wo kommt denn das aus einmal her?“

„Woher, woher?! Woher kommen sie denn?“ keifte das Weib.

„Nun, gut, die mit Kindern sollen vorziehen.“

„Schau mal an, was für eine Menge doberschiebt. Gehe mir einer bitte bloß, woher alle die Kinder kommen. Nach dem Krieg hat es sie so gepackt, oder wie? Einfach Hausen von Kindern! Da steht eine alte Bettel, auch mit einem Wirtelkind. Pfui Teufel!“



Die Sonnenseite

G. Bechler

„Ja, ja! Jetzt ist man wahllos!“ brummte eine alte Frau.
 „Da, jetzt haben sie uns wieder zur Lär gejagt“, sagte der Arbeiter und spuckte aus.

„Och, nimm das Kind mit, dann lassen sie dich ohne Ansehen vor“, sagte eine Frau, glückliche Besitzerin von zwei Wickelkindern.

„Der Teufel hol' sie... Man wird direkt gezwungen, eins zu nehmen. Was verlangst du dafür?“

„Der Preis ist überall der gleiche, mein Lieber. Hier, und auf dem Jahrmarkt werden sie sogar fünf kriegen.“

„Warum seid ihr so teuer?“ fragte der Arbeiter, als er seinen Kartoffelsack auf den Boden stellte und das Geld bezahlte.

„Was soll man denn sonst tun...“

Der Arbeiter gab das Geld her und nahm das Kind auf den Arm.

„Halt doch dein Köpfchen höher!“ schimpfte das Weib; dann bückte sie sich und hob das Erbskind vom Boden auf.

„Ah, du hast Zwillinge?“ fragte die Nachbarin.

„Nein, es gehört meiner Schwägerin. Sie ist krank, also nehme ich es mit. Zwotaufend kriegt sie und zwei ich.“

„Ganz heimlich arbeiten sie“, sagte der alte Mann und blinzelte.

„Wiewiel pro Kind?“ tuschelte es in der Menge.

„Vier pro Stück.“

„Demnächst, die pressen einem ja den letzten Blutstropfen aus, die verdammten Specklanten! Offtern haben sie noch drei verlamt!“

„Ja, denen kommt man nicht bei. Vor einer Woche bin ich mit meiner Schwägerin gefahren, da haben wir für das Paar fünf-tausend bezahlt!“

„Ja, die Kinder sind wertvoll geworden“, sagte der Alte und schüt-

telte den Kopf. „Aber jetzt eine Frau bat, die gut funktioniert, der braucht bloß die Hände auszustrecken!“

„Wirklich, erstaunlich, in zehn Minuten haben sie alle Kinder ausverkauft!“

„Das ist noch gar nichts. Aber du müsstest erst einmal an einem Jahrmektag da sein; da ist es noch ärger! Heute reifen ja weniger Leute.“

„Schau, da drüben die Krumme hat sich mit einem Dreijährigen hergeschleppt. Wie kann man nur so einen Klotz mitnehmen?“

„Wenn's pressiert, nimmt man ihn eben!“

„Was ist denn da eigentlich für ein Gatan hineingefahren?“ sagte der Milchjodat ganz erstaunt. „Jetzt sind mehr außerhalb der Reihe als drinnen! He, du, Freundchen, wo willst du denn hin?“ rief er einen Arbeiter an. „Stell dich hinten an, hier stehen die Weiber.“

„Siehst du denn nicht, daß ich ein Kind dabei habe?“

„Ach hol' auch alle der Teufel... Dann bleib' hier.“

„Warum hältst du ihn denn mit dem Kopf nach unten, du Orobian“, schrie da plötzlich eine junge Frau und lief auf den Arbeiter zu. „Kind das Teufel, — sie tun wirklich so, als ob sie in ihrem Leben noch nie ein Kind gehalten hätten!“

„Was macht das ihm aus? Er hat sein Geld bezahlt und denkt...“ Da wurde der Schalter geöffnet.

Die dicke Menge schobante und schob sich vorwärts. Eine Marktfrau mit einer Blechbüchse rannte vorbei, strich um den Schalter herum und lief zurück zum Ende der Schlange. In ihr kam die krumme Alte mit dem Dreijährigen gerannt. Die Marktfrau nahm ihn zur Probe auf den Arm und lebte ab; aber schließlich

winkte sie doch mit der Hand, winkelte den Knaben in ihr Tuch und ging vor.

„Hast du deinen wirklich losgebracht?“ fragte misstrauisch eine alte Frau mit einem Tuchkopf.

„Man nimmt ihn nur, wenn keine mehr sonst ein Kind hat“, sagte ängstlich die krumme Frau.

„An Jahermarkttagen geht es noch, aber an Werktagen ist es arg.“

„Er ist eben sehr schwer und wenn man eine Stunde mit ihm so da stehen muß, fallen einem fast die Arme ab.“

„Meine Güte, wo sind denn meine Kinder?“ rief eine junge Frau, die Eigentümerin zweier Wickelkinder.

„Ja, ja, jetzt muß man mit beiden Augen aufpassen. Neulich hat man eines einfach mitgehen lassen!“

„Da ist es, hier sehe ich“, rief ein Arbeiter und streckte sich auf den Lebensriemen über die Menge.

„Und ist das andere auch da?“

„Beide sind noch ganz. Wir sind selbst Familienväter.“

„Immer fleißig, fleißig, Weiber, für die Note Arme“, rief ein Notee Soldat, als er die endlose Schlange von Weibern mit Wickelkindern sah.

„Ja, die Weiber sind vernünftiger geworden.“

Der Arbeiter, als er das Billett bekommen hatte, kam und gab das Kind zurück.

„Daß dich der Teufel hole... die ganze Jacke hat mir das Ohr verschluckt.“

„Kein großes Unglück, du kannst es ja abreiben. Bis man fertig

gewartet hat, weiß Gott, was Erwachsene da angestellt haben... Was kann man von einem Wickelkind verlangen.“

„Wen gehört der Kleine?“, schrie wieder irgendeine Frau, die ängstlich mit einem Kind auf dem Arm dabei ist, „das verdammte Frauenzimmer ist wirklich verschwunden.“

Zu der Krummen kam das Marktweib gelaufen, steckte ihr zornig den Kleinen zu und sagte:

„Ein schönes Trumm hast du mir angehängt. Mit so etwas geben sie einem nichts. Jetzt bin ich durch dich aus der Reihe gekommen.“

Der alte Mann in den Filzstiefeln aber schaute sie an und sagte lachend:

„Nächstens werden sie noch mit dem Schwiegervater auf dem Arm daherkommen, diese Spetulant!“

(Übertragung von V. Chostoff.)

Zeichen der Zeit

Ein kleines Theater wurde, um mit dem Zeitgeist zu schreiten, in Etile moderner Sachlichkeit adaptiert und gelegentlich der Presseführung bemerkte einer der Herren: „Schön, redt schön, Herr Direktor, aber finden Sie nicht, daß der Raum doch etwas leer wirkt?“ —

„Herr Redakteur“, entgegnete der Direktor, „das ist noch gar nichts, den sollten Sie erst während einer Vorstellung sehen!“

Rubey



Liebe

„Warum küßt du mich nicht, Eduard?“

... und in München

Josef Gels



renoviert man die Königsloge!

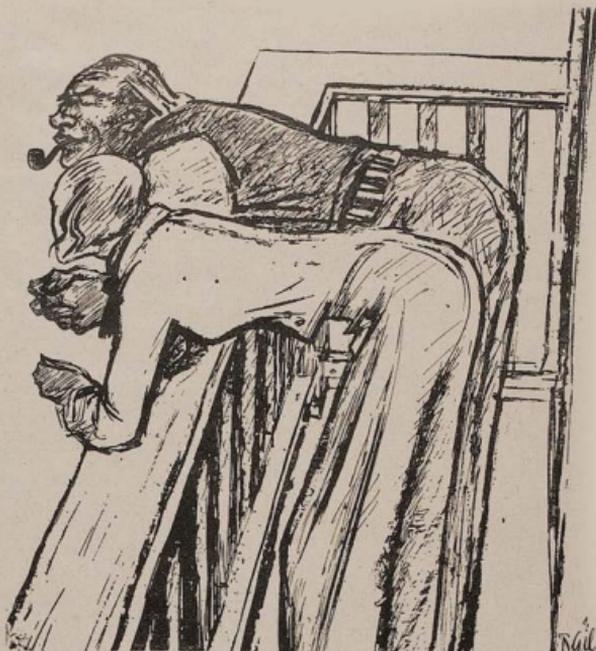
Schneenacht im März

Wir gehen durch den weißen Wald
Unter den Füßen knirscht der Schnee
Als täten ihm die Schritte weh —
Weil er noch unberührt und kalt.

Es dunkelt — über uns steht bleich der
Mond,
Er führt uns still zum Berg hinauf —
Ein Windstoß — seufzen die verschneiten
Bäume auf,
Wann Frühlingssonne Winter-Warten
loht?

Da nimmst du meine Hände, sagst kein
Wort —
Wir bleiben beieinander stehn,
Fast fürchte ich, dich anzusehn,
Du bist so nah bei mir und — noch weit
fort...

Hertha Pauli



INTERVIEW

Von Jo Hanns Köster

Junio Jeronda ist eine kleine Schauspielerin.
Heiratet mit Vaters Geld einen Boulevard-
theaterdirektor.

Spiele jetzt grund ihres Vermögens trotz
Unvermögens diese Rollen.

Ist somit Star des Theaters.
Und gibt Interviews.

I. Interview der Rechtspresse

Wo geboren?

In Wien natürlich.

Wo erzogen?

In Genf natürlich.

Vater?

Reicher von und zu Hattenhausen auf
Schloß Pajsbach.

Wo gelernt?

Bei Reinhardt natürlich.

Wo bisher engagiert?

Bei Reinhardt natürlich.

Reisen?

Ganz Amerika und Europa natürlich.

Verlobungsbeschäftigung?

Reiten und fechten natürlich.

Lieblingsdichter?

Nouschnee

„Ja Fräulein, — jetzt ist es vorbei mit dem Tanzen, — jetzt müssen wir richtig
Skilaufen gehen!“

(„Nebelpalter“)

Neben Rudolf Herzog, Freud, Weininger
und Spenser natürlich.

Lieblingserellen?

Maria Stuart, Jungfrau von Orleans,

Penthesilea natürlich.

Nirgend. Nähmädel gewesen. In Dach-
stube gebungert. Nächste gelernt.

Vater?

Einfacher Fließschuster.

Wo gelernt?

Moskauer Theaterchule.

Wo engagiert gewesen?

Bei Laicoff.

Sprachen?

Russisch und Polnisch.

II. Interview der Linkspresse

Wo geboren?

In Moskau.

Wo erzogen?

Wer seinen Freunden

in dieser Zeit eine Freude machen will, der schenke ihnen ein Abonnement
auf die „Jugend“!

Bestellzettel bitte ausschneiden und einsenden

Ich bestelle hiermit die Münchener „JUGEND“ zur vierteljährigen — halbjährigen — ganzjährigen Lieferung an:

I. Name: _____ Ort, Postamt, Straße: _____

II. Name: _____ Ort, Postamt, Straße: _____

Der Quartalspreis von RM. 7.— soll bei mir erhoben werden.

Ort und Datum: _____ Name und Adresse: _____



Der arbeitslose Pflasterer zu Hause!

Reisen?
Paris und Peteroburg.
Lieblingsbeschäftigung?
Volkstümche, Armenbesuch, Kinderfürsorge.
Lieblingdichter?
Maurin Gocki und Upton Sinclair.
Lieblingstümche?
Masse Mensch, Nachtafoll, Galgenwögel.

III. Interview des Boulevardblattes
Wo geboren?

Ich fand mich eines Tages im Alter von
zehn Jahren.

Wo erzogen?
André Gide nahm mich auf seinen Reisen mit.
Vater?

Dort begegnete ich in den Städten einem, der
mit Vater schien.

Wo gelernt?
Kein Studium. Angeborenes, selbstschöpfer-
isches Talent.

Wo bisher engagiert?

Engagement ist käuflich. Kunst bedingt Frei-
heit. Nahm Rolle und Spiel, wo ich fand.

Reisen?
Geylen, Tal der tausend Buddhas, Leobes.

Lieblingsbeschäftigung?
Unerkann unter das Volk. Spiel mit Gym-
nastischen, Kummelplatz und Geißflut.

Lieblingdichter?
Abgraben von Capso nur Eternstein.

Lieblingstollen?
Die Gefangene, die Schwester, Franziska.

„Liebe Jugend!“

Exotisches . . .

Die Frau des Staatssekretärs L. läßt es, ihren Gästen Überraschungen zu bieten.

Neulich führte sie ihnen bei einem Tee einen persischen Heeren vor. Der persische Herr wurde von ihr in die größte Verlegenheit gebracht, als sie ihn bat, ein Gedicht von Hafis in seiner Heimatsprache zu rezitieren.

Schließlich ließ er sich zu einem Vortrag bewegen und vollendete diesen unter den lebhaften Beifall der Gäste.

„Welcher Rhythmus! Welcher Wohlklang!“ so schwärzten die begeisterten Anwesende durchs einander.

Da trat ein kleiner, unscheinbarer Mann auf den Vorplatz zu, stellte sich vor und sagte:

„Ich habe achtzehn Jahre in Persien gelebt.“
„Und Himmelsgötter“, flüsterte ihm da der erotische Gast zu, „denn verateten Sie bloß niemand, daß ich einfach die Dichtungsgebilde von eins bis hundert aufgefagt habe. Ich kann nämlich kein einziges Gedicht von Hafis auswendig.“
K. M.

Goldenes Wort

Meine Wirtin bringt mit den Frühkaffee und die Zeitungen herein. Einen schiefen Blick wirft sie auf die fetten Überschriften, dann meint sie wegwerfend:

„Ach, esgah! die dumme Volldid! so gommnd doch nichd dbeei raus!“

„Necht haben Sie, Frau Koch!“ stammte ich ihr zu.

„Nawoche?“ beträufelt sie und lähelt fort: „Ich sehe's doch, wenn ich mit meiner Schwedder zusamun bin. Die fängd nämlich immer glei mit beliedischen Gheschbrächen an. Na —: ich verfehde nichd dweon, sie verfehde och nichd dweon, un da gibbd's ähnd jedesmal Jangt un Schwednd!“
hs.

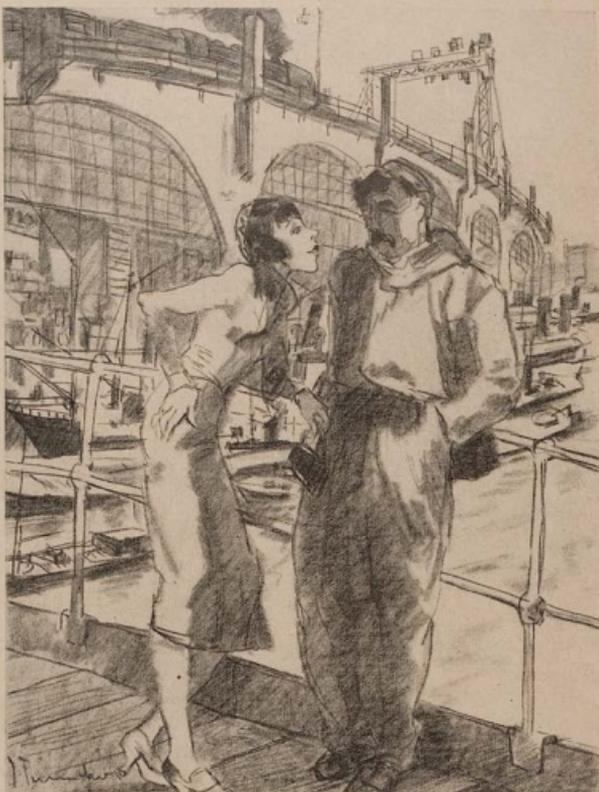
Theatersatz 1933

Kaufmann Koen geht nie in ein Theater.

„Auch nicht in ein Trauerspiel?“

Koen knurrt:

„Wenn ich ein Trauerspiel sehen will, zähle ich mein Geld.“

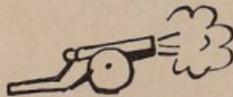


Beziehungen . . .

„Hermann, heut jehn ua in'n Kintopp!“

„Huste Jeld?“

„Nee, Ehrenkarten! Weest doch Mutter hat von de Filmdiva die Taschentuch immer uff de Heizung jetrocknet, als se nach Amerika machet!“



KEINE BLÄHNUNGEN MEHR!

Carminativum Dr. Scholz
Blähungs- und Verdauungspulver
frei von Chemikalien

Vortzligk eignotes Mittel bei Getulh des Vollselns in der Magenregion Spannung und Seengung im Leibe, Luftausstoßen, Alieinot, Baulämmung Herzloplagen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstim- mung Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert Blähungen auf natürl. Wege aus dem Körper geschafft
Preis RM 1,80
Martin Eibl, Apotheker, Bad Wörthshofen 45.

Weiße Zähne: Chlorodont

die Zahnpaste, die von mehr als 6 Millionen Menschen — allein in Deutschland — täglich gebraucht wird. Vortzligk in der Wirkung, sparsam im Verbrauch, von höchster Qualität, Tube 50 Pf., und 80 Pf. Weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

ZEITUNGS-AUSSCHNITTE

lietert
ADRESSEN
schreibt
WURFSENDUNGEN
erledigt

FÜR SIE

ADOLF SCHUSTERMANN

FERNSTR. 77, LANGENPUTZ 3116, 507 UND 508
MÜNCHEN 15
DRUCKSCHRIFTEN BITTEN WIR ANZUFORDERN!



Gewinne ich



in der
Lotterie
Brochüre kostenlos
Renschau-Verlag
Mannheim, G 3, S-D 24

Auskunft kostenlos, wie
mit von

Bettnässen

sollort betreit wird Altler und Geschlechte angeboren.
Dr. med. Eisenbach, Mün- chen 88, Dachauer Str. 15

Schlanker — aber ohne Qualen!



Das Paket in dem Sie diesen od. einen od. Sublimkristalleen Kautschuk mündendichtig. Kost für Magen weik, ab Sie richtig gewöhlt haben. Der kluge Käufer erteilt man. Dr. Ernst Richters Frühstücks- kräuterte bewahrt seit ih. 20 Jahren, u. Er ist über ganz Europa verbreitet. 3 Kaiser wurde ihm ausgedehnt. 4. Viele taus. Atteste u. Aerzten u. Verleserkunden bürg. für ihn. Darum: eine Tasse Tee jeden Morgen, das macht schlank u. elastisch, erfrischt das Blut u. die Sinne, ist bekömmlich und wohlschmek. Pak. M. 1,85, Korp. M.B., extra stark M. 2,25 u. 11,25. In all. Apotheken u. Droge. Nehmen Sie aber aus:

Dr. ERNST RICHTERS
FRÜHSTÜCKSKRÄUTERTEE
„Hermes“ Fabrik abnormzeit, Präparate
München 32 Gollitzer 7

Es muß alles anders werden!



Dem Zug der Zeit Rechnung tragend, sollen die diesjährigen Frühjahrsrennen verkehrt geritten werden.

DER VORTRAG DES YOGHI

VON KURT EKHEIM

Ich hatte in Paris einen Freund, einen Indianer namens Chaktawetti. Er war ein netter, gescheiter und eleganter Junge, dem man nicht einmal übernehme konnte, daß er bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit betonte, er sei „first class Brahmin“, d. i. Brahmin der ersten Klasse, unmittelbarer Nachkomme Brahmas selbst. Der Nachkomme Brahmas lud uns eines Abends ein, mit ihm zu einem Vortrag zu kommen, den ein Yoghi halten sollte, ein Professor Gattbrudin. Wir waren ein paar Studenten, Literaten und Journalisten und begleiteten neugierig unseren Freund Chaktawetti.

Der Vortrag wurde irgendwo in den Kellerräumen einer Villa gehalten, die ein okkultistischer Verein gemietet hatte.

Professor Gattbrudin sah durchaus nicht so aus, wie man sich einen indischen Yoghi vorstellt. Er ähnelte verblüffend dem Studententat Pampel von meiner Schule. Er sprach lediglich französisch und redete zwei Stunden lang. Am interessantesten an diesem Abend war bei weitem nicht dieser Vortrag, sondern das Publikum. Da saßen alte Mütter mit siebzig glühenden Augen und hörten begeistert zu.

Ein Vächeln mußte ich mir vorbeissen, als der Professor plötzlich seine Schuhe anzog und uns ein Experiment vor machte. Er stand da in diesen grauen Wollsocken, die er aber auch noch anzog, denn er erklärte, die Übung, die er uns vor machen wolle, könne nur in direkter Berührung mit der heiligen Mutter Erde gemacht werden.

Im Publikum war mit schon seit längerer Zeit ein Pärchen aufgesessen, das mit sanftester Aufmerksamkeit zusah.

Es waren zwei junge Leute, beheimatungslü-

schlechtig angezogen und ich zerbrach mit dem Kopf darüber, welcher Nationalität sie wohl sein könnten.

Als der Professor sein Experiment, das aus einer Art verrückter Freilüftung bestand, beendet hatte, erhob sich plötzlich der junge Mann und sagte auf französisch zu dem Professor, er bitte, die Übung wiederholen zu dürfen, da er sie zu Hause pflegen wolle. Der Professor nickte gutmütig, worauf der junge Mann und das junge

ÜBER GESTÄNDNISSE

Von Alfred Grünwald

Als er sich mit Worten entblößte, hüllte ich mich in Schweigen.

Intimität: ein Abstieg auf Vertrauensstufen.

Die Sünde war lässlich, nicht aber die Beichte.

Verkehrtes Mittelalter: Er folterte mich so lange, bis er alles gestanden hatte.

Wie peinlich wirkt doch ein vielstündiges Vächeln in einem nichtstogenden Gesicht.

„Nun sollen Sie etwas hören, was für niemandes Ohr bestimmt war“, sagte Herr X. „Bin ich niemand?“ antwortete ich beleidigt.

Alles verstehen — ein schweres Stück: Die Leute sind so deutlich.

Was sollen wir nun reden, da uns so wenig am Verstehen interessiert?

Mädchen ungeniert in die Mitte des Raumes treten und die Übung mit all ihren Verwicklungen wiederholen.

Dann fragte der junge Mann:

„En inspirant — que faut-il penser?“ („Was muß beim Einatmen gedacht werden?“)

„Ain, rien, absolut rien!“ erwiderte der Professor.

Ich wurde immer neugieriger auf das seltsame Pärchen. Waren sie Kinnaner? Holländer? Perjer?

Sie hatten alle beide eine unendbare, vertrackte Physiognomie. Sie beschäftigten den armen Professor während des ganzen Abends mit ihren Fragen und sie beschäftigten auch mich.

Ich beschloß, unbedingt herauszufindem, was das für Menschen waren.

Nun, sie machten mir die Sache sehr leicht.

Nach Beendigung des Vertrages, als alles auf die Garderobe zuströmte, stand ich hinter ihnen, als er seiner Freundin in den Mantel half. Und ich hörte, wie er zu ihr sagte:

„Um zu gehn mir zu Hause und meddieren ä bissi.“

Aus dem Wirtschaftsleben

Mittags gegen eins.

In den tiefenroten Laden von Merkel & Co. kommt der erste Mensch heute. Ein vierzehnjähriger Kaufbursche. Und sagt:

„En schenken Jesus von Wilm & Krewes nehmen an ob Se mir mal ne Mart in zwei Süßijer wechseln köm?“

„Los, los! Au Ihre Plöge, meine Herren!“ ruft der alte Merkel seinen Verkaufsfrauen. „Der Kaufbursche ist da!“

ZeitgemäÙes

Die Regenperiode ist in Ägypten vollkommen trocken vorübergegangen. Die spezifischen Jüubere haben daraufhin dem verängstigten Volk versichert, schuld an der Trockenheit seien die Jojo-Epieler. Die Regengeister verfangen sich nämlich in der Struppe und weil das Näderpaar immer wieder kurz vor Erreichen des Bodens zurück-schneit, könnten die Geister das Erdreich nicht erreichen. Das Ministerium hat daraufhin für ganz Ägypten das Jojo-Spiel verboten.

— Was uns die Juden und die Radfahrer, — sind den Ägypten die Jojo-Epieler!

Teha

Geburtenrückgang

Um das Grassieren des Keifezeugnis-Bahn-sinns in Deutschland zu kennzeichnen, berichteten viele Tageszeitungen kürzlich:

Im Jahre 1900 sind in Deutschland bei zwei Millionen Geburten 8000 Abiturienten-Zeugnisse erteilt worden, im Jahre 1932 bei

900 000 Geburten dagegen 41 000 Abiturien-ten-Zeugnisse!

Endlich wird die Ursache des Geburtenrück-ganges klar: man sollte grundsätzlich bei Ge-burten aufs Abitur verzichten!

T.

Verdeutschung!

Neulich sandte ich einer rechtsgerichteten Pri-tung einen Beitrag ein: Ist eine Restauration der Wittelsbacher in Bayern wahrscheinlich?

Der Beitrag kam zurück. Restauration war mit Bleistift durchgestrichen und säuberlich „Ostwiwischost“ darübergeschrieben. E. J.

Neue A. G.

Wie Berliner Blätter melden, haben dort Er-werblose, die ohne jedes Kapital sind, dieser Tage eine „Habermichs-A.G.“ gegründet.

— Als ob das noch der Erwürdigung wert wäre.

Th.

Beim Ausbleiben oder bei verspäteter Zustellung unserer Zeitschrift bitten wir die Bezieher, sich sofort an den Zusteller oder an die zuständige Zustellpostanstalt zu wenden und erst dann, wenn dies keinen Erfolg haben sollte, uns davon Mitteilung zu machen.

VERLAG DER „JUGEND“ MÜNCHEN, HERRNSTR. 10

Wagnatowitsch
essen Sie am besten bei
„Brünnle“
München, Schommerstraße 14 a
am Hauptbahnhof



WANDERER SCHUF
ZWEI NEUE SECHSZYLINDER 1,7 Liter und 2 Liter
VORBILDLICHE NEUSCHÖPFUNGEN · GROSSE TECHNISCHE FORTSCHRITTE
PRÜFEN SIE DIESE WAGEN · WIR STEHEN ZU IHRER VERFÜGUNG
PREISE: 1,7 Liter: INNENLENKER RM 4560.- ab Werk · CABRIOLET RM 5800.- ab Werk
2 Liter: LIMOUSINE RM 5250.- ab Werk · CABRIOLET RM 6250.- ab Werk
AUTO UNION A-G

Wanderer-Verkauf durch: AUTO UNION FILIALEN G. m. b. H. Filiale München, Odeonsplatz 12
Fernruf 227 61 - 63 — Werkstätten Zennerstraße 20, Fernruf 70 984

Münchner Lokal-Anzeiger

Bayerischer Welt-Kurier
Beilage der Münchner „Jugend“

Dienstag, 14. März 1933

Zweiter Jahrgang

Nr. 11

Ist Liebe eine Krankheit?

„Sö, Herr Huaber, da hat so oaner g'schrieb'n, daß die Liebe eine Krankheit ist. Liebe eine Krankheit! — daß i da net lach' freilich, vom Fleisch fällt ma a wenig, wann ma's gar z'stark treibet. Aber i sag' halt, bal man mit einer besseren Dame pouffiert, nacha muach der Mann von Ehre a zwoa Kilo G'wicht opfern, ohne daß vui g'redt werd davo. Das kann die Dame des Herzens verlango vo an' Kafalier, sonst is er a Gloifi und eines Kusses nicht wert. Die Liebe eine Krankheit! — das ist für mich nie Dafüthalen ein Schmarren, ein ganz ein windiger. Tat' gern zehn Kilo obi pouffier'n vo meine zwoa Zentner Lebend'g'wicht, bal ich wieder jo in Liebe erbrechen könnte, wie dagumoi, vor dreißig Jahren. Sie hieß Thea und wor Kellnerin. Ein wahrhaft strammes Weib! Mit jeder Hand sechs Maßkrüg' an's Herz hi femma und dazua no zwoa Portionen Kalbschaxen dazwischen eini zwischa — Sö, das ist eine Leistung, wo dö windigen G'schöpfer vo heutzutag' gar nimmer fertribringa. Da is oam no's Herz so recht aufganga in Liebe, zu einer soichanen Dame. Aber vo Krankheit hab' i nia nix g'fürt, wie der sell spinnaete Schriftsteller moant. Is ja a Schmarren!“

„Freilich, Herr Edinger, is a Schmarren, indem, weil die Liebe keine Krankheit nicht, sondern eine Macht ist. Hat's scho allawei' geb'n, auf der Welt, und bal's eine Krankheit wär', nacha hätt's scho vor hunderttausend Jahr' hoar Fortplanzung mehr geb'n, und hoar Menschheit nimmer und hoar gar nix. Sehgn' S', mit dem Adam und der Eva is oangaga, das Pouffier'n, denn das mit dem Apfi ist ja nur, wie ma so sagt, ein Symbol. Da schaugt's hil' hat ins'er Herrgott g'lagt, alles ist da im Paradiese, a zoologischer Garten und ein botanischer Garten, könn's drin umananda lassn, so vul's wollt's, und hangamand' derkt's aa mitananda spu'n, aber pouffiert werd ma

net, sonst hau' i euch 'naus mit'm Ochsenfiesel, euch Bagasch! Sehgn' S', Herr Edinger, dös wor der sell Apfi', um den es sich auch heute noch so häufig handelt. Aber no, nacha is halt doo anders hemma, wie vorausgesehn war. Düsteln und Dornen hab'n f'essen müassen z'wegen der Liebe, und dös is so blieb'n bis auf'n heutigen Tag. Hab' mir als junger Mensch aa oft nur an' Schwartenmag'n kaffa kinna, wei' i 's ander' Geld braucht hab, für's G'schpuif. Ja, ja, Düsteln und Dornen, so ist es eben mit der Liebe. Aber i sag', wie's is: lieber 's ganze Leb'n lang hoar Kalbschaxen und hoar G'fisch't, als wie auf die Liebe verzicht'n. Warum? Weil die Liebe eine Macht ist und keine Krankheit nicht.“

„Jamoi, und dös laßt si nachweisen an weiteren Beispielen der Geschichte. Da hab' i amoi vo oam g'hört, der is jede Nacht zwoa Stund' lang über den sogenannten Popsorus g'schwomma zu

sein'm G'schöpf. Summer und Winter, is eahm ganz wurscht g'wen, die Temperatur. Sö, bei acht Grad Wasserwärme zwoa Stund' schwimma und nacha no pouffier'n, da g'hört sei a guate Lung' dazua! No, und wie's halt nacha so geht, vergehlt san's ja, dö Weibsbuider, hat die sellene amoi die Petroleumlampen net aufg'füllt, mit der sie dem liebenden Jüngling den Weg über sellenen Popsorus gewiesen hat. Und da hat si derjenige um zwanzig Kilometer verschwomma bei der Nacht und is dahoia, wie a Raß. — Jetzt wissen S', über'n Kleinhessloher See tat' i heut no schwimma, bal ich von einer geriffenen Dame erwartet würde. Kommt ja allawei' no a' Zuach durch dö Lada geh'n, bal's mit'm Schwimma auslocht. Jaroi, Herr Huaber, das ist die Liebe, und bal i bis zur Uhrketten im Dreck versinka tat', für sellene Dame wär' mir hoar Opfer z'groß. Die Liebe ist eben keine Krankheit nicht, sondern ein G'fui. Ein G'fui, wo der Mensch im Herzen hat, und gega dös er nix macha ho. Is a wenig philosophisch, wie ma so sagt, aber Sie werd'n mi d'ho vasteh'n!“

„Guat vasteh' i Ehana, Herr Edinger, und ich habe auch einige historische Beispiele vo Liebe auf Lager. Wie is denn beischpauweise mit sellenem Romeo und der Julie g'wen! Heiraten hab'n dö zwoa net derfa, no, nacha is halt der Durch zwoa Stockwerk hoch zum Madl in d' Kammer eini troost. Warum sage ich das, Herr Edinger? Indem, weil es der erste Fall vo Kammerfersterln g'wen is. Wie's ausganga is, das Verhältnis, wooh i net. Werd halt dastocho word'n sei', sellener Romeo, wie das in solchen Fällen üblich ist. Und nacha mach' i Ehana no auf a gut's Theaterstück aufmerksam, den sogenannten „Kauf". Bal S' amoi wieder woana woll'n, wie als Kothbia, müassen S' da eini geb'n. Der letzte Akt, wo dem Doktor sei' G'schöpf hinter Gefängnisgittern schmadtet —

Salvator-
Auschanke
auf dem
Nothbergs
12. bis 19. März

Sö, da vergeht Gabna sei 's Vada! Hab' mi feinerzeit net halten kinna und ab plärzt auf die Bühne: Woll's es glei 'tauslaßn, dö's Freilein, aus dem Kerker, sonst schlag' i euch euer ganz' Wapiermach-Glump ausanander, dö's Bundling, dö's ganz' traurige! überhaupts, hab' ma a jed's Madl, i' spirt, dö's wo ein kind kriagt, miagt ja heut' die ganz' Stadt a oanzig's G'bangn sei'. Das macht die Liebe jo ganz allein', wie s so richtig in jenem Liede heigt."

„Nicht, Herr Suaber, die Liebe ist ein G'fui, dem sich kein Mensch nicht entziehen kann. Sogar koa Kint net. Schau'n G' amoi o, infern Duwidl, den Ersten! Hat Krone und Szepter hig'legt, für so a doberg'loffane schwarzhaarete Spanglerin, mit den Worten: 'Ihr kint's mit alleamt an... i bleib' bei meiner Lola!' Fürwahr ein edles Könnigswort, und koa Krankheit net. Jo ja a Schmarzn, was der spinnaite Brander von der Liebe sagt!'"

JOSEF ROBERT HARRER

ICH STEHLE EIN AUTO

Man soll es natürlich nicht verschreien! Aber ich muß davon reden. Ich habe noch keinen Anstand mit der Polizei gehabt. Und ich hätte jo gerne einmal verbüßt werden wollen, zumal da mein bester Freund ein hoher Polizeibeamter ist, mit dessen Hilfe ich mich dann schon aus der Affäre bringen wollte.

Der Versuch war verlockend. Und ich widerstand nicht.

Ich stahl ein Auto. Es war eine wunder-schöne Limousine, dunkelgrün, elegant, so gut wie neu. Der Wagen stand einsam in einer stillen Villenstraße.

Ich fuhr langsam durch die Stadt. Mein Herz klopte nicht heftiger als sonst. Mir war, als gehöre der Wagen mir. Die Polizisten beobachteten mich nicht; kein Detektiv verfolgte mich.

An einer Straßenkreuzung sah ich ein nettes, junges Mädchen, das mich anlächelte. Ich lächelte zurück, hielt und lud das Mädchen ein, mit mir eine kleine Spazierfahrt zu unternehmen.

Wenn man in einem so schönen Auto sitzt, erhält man nie eine Abfuge. Das Mädchen stieg zu mir ein, nahm Platz und war ein ganz reizendes Geschöpf.

Wir plauderten. Mein Auto gefiel der kleinen Dame ganz anscheinend. Ich erwiderte, ich hätte nur schöne Sachen. Und Damen dürfen man überhaupt nur in einen eleganten Wagen einladen. Sie fragte, ob sie einen besonders hübschen habe.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, wollen wir meine Freundin zu dem Grandhotel abholen. Sie wird Ihnen gefallen.“

Ich hatte nichts dagegen. Wir fuhren vor dem Grandhotel vor; die kleine Dame stieg aus und betrat die Halle. Nach einigen Minuten kam sie wieder zurück und sagte:

(Fortf. Seite 191)

Dienst an der Volksgesundheit

Inser wissenschaftlicher Mitarbeiter, Dr. Eisbeiner, hat den verlassenen Münchner Färsching dazu benützt, die überaus wichtige Frage zu klären, inwiefern der **Senfgenuß auf Körper und Seele** des Menschen einwirkt. Aus dem reichen Schatz der Erfahrungen, die der verdienstvolle Forscher in Münchner Kaffstätten gesammelt hat, seien hier nur die wichtigsten Ergebnisse mitgeteilt. „Senf“, sagt Dr. Eisbeiner, „**solite nicht in übergroßen Mengen dem menschlichen Organismus zugeführt werden**, weil er — insbesondere in reinem Zustand genossen — die für die Gesundheit so notwendige **Darmflora angreift**. Bei Stammgästen des Donits! angestellte Forschungen ergaben, daß bereits ein Pfund reinen Senfes genügt, die Darmflora auf einer Anbaufläche von 0,43 qm zu vernichten. Errechnete man den Senfkonsum des Münchner Färschings auf die gesamte Darmfläche der Bevölkerung (24 000 Hektar), so gelangt man zu dem traurigen Resultat, daß mindestens bis zum Aufgang der neuen Saat, das heißt bis Mai, von einer **Münchner Darmflora nicht die Rede sein kann**.“ Aber auch auf

das Seelenleben soll sich übermäßiger Senfgenuß ungünstig auswirken. Dr. Eisbeiner schreibt ihm wohl nicht mit Unrecht die nach dem Färsching sich unheimlich häufende Zahl von **Eheheideklagen** zu. Auf jeden Fall, meint der Forscher, sollte Senf nur in der **Beräumung** mit anderen Speisen genommen werden, wogu sich, ihres großen Wassergehaltes wegen, besonders die **Wetswurf** eigne. Mit der launigen Werbung, daß es Menschen gibt, die „ihren Senf überall b'reingeben müssen“, beschließt Dr. Eisbeiner seine interessanten Ausführungen.

SPRICHWORT

Agnes stand vor dem Spiegel.
Und erneuerte ihrs Lippen.
„Gestalte, Agnes —“
Florence trat hitzig und zwangte sich vor den Spiegel.
Agnes schob sie zurück:
„Wer zuerst kommt, malt zuerst.“

R6

Sexuelle Fragen
Im Liebes- u. Eheleben behandelt
Dr. Kühner ausführlich in seinem
„Goldenen Buch“ 240 Seiten, viele
Abbildung. Schon 4000 verkauft. Aus
d. Inh.: Liebe und die Gattungs-
leben, Schwangerschaft u. Verhütung, Geschlechts-
krankh., Unfruchtbarkeit, Erkr. oder Mädchen?
Diskret! Nur noch RM. 1.50 und Porto.
Steinring-Verlag Stuttgart-O. S. Nikolausstraße 9

Der große Irrtum der Medizin
Arbeits- u. Blutdruckkorrektur bei
Herzleiden, hoher Blutdruck, Kopfschmerz,
Asthma, Arteriosklerose, Gicht, Kropf,
Nervosität, Zucker usw. von
Dr. Frz. Reichert,
München, Friedrichstraße 17
Preis 3 RM., 3. Auflage
Verlag J. Reichert, Friedrichsburg 17

Pikantes? Allerlei?
Die 16 besten Positionen
1. a. Westentaschen! 16
interessante Photos zur
Junggesellenzeit! 24 RM
3.— nur RM. 1.—. Neue
verschlossene Listen u.
Photos all. Art. Sonder-
drucke Filme, Souve-
näre (neu, antiquar,
teilweise ohne Pland,
Anker, Teufel) im ver-
schlossenen Doppelbrief
gegen 40 Pfg. in Brief-
marken nur an Erwachs.
Franz Rehdell, Berlin-
Steglitz 8. Schloßbach 4

Geheime
sex. Gewohnheiten (Onanie)
bereitet diskret
P. FRIEDE, München
Margaretenplatz 2/B
Prosop. B gegen Rückporto.
Alles billiger!
Bestzeuigte gratis.
Westfäl. Werkzeuggen-
oss. p. 2. u. 3. R.agen i. W. 184

SPEZIALITÄT
Gummi-Artikel für Herrn,
4 Stück 1.40 Mk. Franko
Damen, 111 Preis! grat.
Eheleute, Sammel-Preis-
liste grat. Versand vom-
diskret p. Nach direkt
od. post. oder b. Vor-
lesung a. Postsch. 6884.
Versand-Haus hyg. Not-
hilfe", Köln 17, Post 7.

Alle Männer
die infolge schlechter
Jugend-Gewohnheiten
Ausrichtungen u. dgl.
an d. Schwächer ihrer
besten Kraft zu leiden
haben, wollen keines-
falls versäumen die
Lichtw. u. a. u. d. l.
Schrift eines Nerven-
arztes über Ursachen
Folgen u. Aussicht auf
Heilung der Nerven-
schwäche zu lesen.
Blüthl. von bezah. 24
bez. L. M. 1.50 1 Briefchen
vom Verlag Strass 56,
Hertsa (Schweiz)

Die **S.O.S.-Korrespondenz**
(sexuellwissenschaftl. Kor-
respondenzzeitschr.) nimmt
noch Mitgl. auf. Auf
Antrag geg. M. 30
Rückp. S.O.S. Verlag,
Berlin-Charlottenburg 9,
Kaiserdamm 56.



**„Obne toß Wollas ih
auf sinuati,
Wie haben ja Müntel
vom Lotanung!“**

Schaffen Sie sich einen
Lodenfrey-Mantel an, es gibt
keinen besseren!

Katalog gratis Muster Nr. 27 franko
LODEN-FREY-MÜNCHEN
Einzige Fabrik der echten Münchner Loden



F. C. Weißkopf: Zukunft im Rohbau. 18.000 km durch die Sowjetunion. Malik-Verlag.

Weißkopf schildert seine letzte Ruflandreise. Hauptsächlich gibt er Gespräche wieder, die er mit Menschen aller Art „drüben“ geführt hat. Er läßt auch die Gegner des Sowjetismus zu Worte kommen, das ist der große Vorzug des Buches. Im großen und ganzen findet man erneut bestätigt, daß in der Sowjet-Union mit einem Heroismus gearbeitet wird, der nicht nur durch die berechtigte Hoffnung auf eine materiell bessere Zukunft zu erklären ist. Die neue Lebensform macht Kräfte mobil, die allein in einem positiven Sinne national wirken.

W. C. F. L.

Gustav Renker: „Finale in Venedig“, ein Richard-Wagner-Roman. L. Staackmann Verlag, Leipzig.

Wagner in Wahrheit und Vendramin... Wagner in Weisheit und Velvetkappen... Wenn man, wie es wohl nahe liegt, den Titel alliterierend auffaßt, so ist er bayrisch, „Finale in Fenedig“ auszuspochen. In diesem Sinne, der zwischen Verdi und Ferdi keinen Unterschied macht, hat Renker des Meisters letzte Lebensjahre gestaltet. Neben den großen Komponisten des „Tristan“ stellt er den Bayreuther Barbiergehilfen Friedel mit den trüben blauen Augen, aus denen hemmungslos Heldenverehrung sprüht, und dadurch erreicht der Verfasser einerseits, daß sein Held menschliche Nähe, andererseits, daß der Mensch Wagner heldisch-monumentales Obermaß gewinnt. Das Hänschengrab in der Gartenlaube. Aber es hieße, Wert und Inhalt des Buches verkleinern, wollte man nur auf diese beliebte optische Täuschung hinweisen.

Es ist außerdem voll von dunklen Flügelrauschen, höllentief dräuenden Abgründen und rubinlohenden Sündennächten. Der Meister unterhält sich mit Cosima wie für ein Parkett von Dollar-königen, kein Platz Prozenzums-Fauteuil unter 50 Mk. Eine Delikatesse für jeden Wagner-Hörigen. Wer das Wagner-Jahr mit Haut und Haaren, mit Fell und Federn verschlingen will, darf an Renkers „Finale“ nicht vorbeigehen.

H. A. Th.

SONNTAGSGESPENST

Von Walther C. F. Lierke

Des Sonntags, wenn er so wie heute ist
— ich bin bei niemand, niemand ist bei mir —,
und wenn die Stunde viel zu wenig vom Nachmittag frißt,
geht ein Gespenst durch Fenster, Mauer, Tür,

Sonntagsgespens, das aus der leeren Schule
mir vis-à-vis die Straße überspringt, —
Nichtstuns-Gespens, das jetzt vom leeren Stuhle
mich angähnt neben mir und mich zum Stöhnen zwingt:

Ich hätte doch — (ich habe aber nicht!) —
ich hätte mir zehn Reichsmark borgen sollen!
Die Straße draußen, hell im Sonnenlicht,
entlang die Straße würd ich mich zum Bahnhof trollen,

Um irgendwo im Außerhalb-der-Stadt zu landen, —
Wann geht der Tag denn nur zu Ende, wenn?
Er ist mit dem Gespenst in einem fort vorhanden...
Es bietet mir Minuten zum Zerdehnen an.

O sonntäglich Gespenst, o große Qual
mir, der kein Geld hat heute und zu gar nichts Lust, —
heb dich hinweg, komm lieber in der Woche mal!
(Falls du nicht leider bis zum Schlafengehen bleiben mußt.)

Wissen Sie, wenn die Angelegte
ein versenkter Zylinder
ist?

Was Sie als erste Hilfe bei Blutbrechen
zu unternehmen haben?

Ob Deutschland Ost einfließen muß?
Ob es in Europa wildlebende Affen
gibt?

Was der blinde Fleck im Auge ist?

Was Nährpflanz ist?

Welche kulturelle Arbeit die Deutschen durch die ost-
deutsche Kolonisation geleistet haben?

Diese Fragen und zwanzigtausend andere aus allen
Gebieten beantwortet schnell, zuverlässig und sachlich



Der Große Brockhaus

HANDBUCH DES WISSENS IN ZWANZIG BÄNDEN

Der verschwiegene Berater für jedermann

„... Ohne Brockhaus hätte ich nicht leben können!“ schreibt Herr Universitätsprofessor P. H. in B. Auch Ihnen wird es so gehen, wenn Sie das Werk erst einmal kennen. Das reich-
bebilderte ansehnliche Probeheft erhalten Sie kostenlos und unverbindlich in jeder Buchhandlung oder von Verlag

F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Der Unterezeichnete erhält kostenlos und unverbindlich
Zusendung des Heftes „Der Große Brockhaus neu von A—Z“

Name u. Ort: _____
Straße: _____

Gummi- hygien. Artikel
Hilfe geg. Mannschw.
Preisliste 15 p. r. f. k.
ARNOLD, WIESBADEN
Schließf. 32

Buchhelfersand HELIOS
München-Neubiberg
Abteilung Erotik
Sittenwerke
4 Bücher 2 Mk. Kein Pfand.
Leseverzeichnisse gratis.

Die „Erzieherin“

Neuerschein. Ub. strengm.
m. Erziehung f. Mädchen
u. Knab., v. A. v. Gaudon,
RM 152. Westentaschen
format, 36 Posit. i. Jung
gesellen RM 3.— Foto
u. Bücherlist. geg. Rückp.
J. v. Bavel, Berlin 10, 4
Augsburgerstraße 21.

Vulkan Sanex

Gummischätze 3 Jahre in
gerühmt 16 St. Mk. 1.60
17 St. Mk. 3.20 16stl.
(12 St. Mk. 2.—) portof.
Postschk. 87283; u. Brief
L. Ritsert, Frankfurt a. M.
Leipziger Straße 87
Hitz. Art. Liste 4 gratis

Ein Mensch wechselt sein
Gesicht
von Lilly Elbe, das neue
Illust. Werk Mk. 4.20
Künstler. Photos v. Mo-
dellen im eig. Atelier an-
gefertigt Pariser Wäsche,
Korsetts u. Irish. Modes,
Perücken, Stiel. etc., 6 St.
Mk. 3.—, Bella Knabe,
Berlin W. 30, Habsburger-Str. 4



Photos

... die Sie nicht
entlassen
Postk. 12 St. 3.—, 4.—, 5.—,
6.—, 8.—, 10.—, 12.— u. 15. M.
Momentphotos, 36 St. 3.—,
Wirk. Pariser, 40 St. 6.—
u. 10.— M. Neu! Aktino
mit 60 Lebeln, Filmstreifen
(Viel) nur 10.— M. Aus-
wahlen ab 20.— M. Nach-
h. Akt. u. post. Verk. durch
„Eros-Studio“ (H. Stein),
Quellendamm 2, Wassertr. 25

GRATIS!

10 gute
Oberhemden -
Muster, Trüben, Sportfl.,
Seide, Maßarbeit!
Fabrikpreis!
Wäschefabrik Walderhof 293
Fischlagberge

DIE KUNSTZEITSCHRIFT

„Der Sportfischer“



soll von jedem waidgerechten Sport-
fischer gehalten werden. „Der Sportfischer“
erscheint 14-tägig und bringt Text-
und Bildmaterial aus aller Welt,
darunter auch große mehrfarbige
Kunstdrucke

1/4 jährl. RM. 3.—, jährl. RM. 11.25. Man
abonnirt bei seinem Briefträger, beim
Postamt oder direkt beim

FISCHEREISPORT-VERLAG
DR. HANNS SCHINDLER,
Fischerei-Buch- u. Kunsthandlung
München NW. 2, Karlsstraße Nr. 44
Tel. 596160

„Klara glaubt mir nicht! Wollen Sie nicht selbst mitkommen?“

Ich wusste nicht, warum ich das Abenteuer hätte verschmähen sollen. Ich fuhr mit meiner netten Dame in das vierte Stockwerk; wir bestiegen ein elegantes Zimmer, in dem ich Platz nahm. Meine Begleiterin eilte in das Badezimmer; ich hörte sie reden. Das Wasser plätscherte, ein Ströfen eines hüllenlosen Mädchens zeigte sich im Spiegel und eine Stimme sagte: „Einen Augenblick, ich komme sofort!“

Die Tür schloß sich, das Wasser plätscherte weiter. Die Stimme sagte in kurzen Pausen: „Einen Augenblick noch!... Ich bin sofort fertig!... Auf, geh doch zu dem Herrn und laute ihm Gefälligkeit!... So geh doch!... Wir können doch dem Herrn nicht solange warten lassen...“

Die Stimme war allerliebste. Ich näherte mich leise und lauschte an der Tür. Das Abenteuer winkte. Sollte ich entsetzen? Ich überlegte zwei Minuten, drei Minuten; dann drückte ich entflohen die Klinke nieder...

Ich erschauerte. Das Wasser plätscherte in eine Wanne, in der kein Mädchen saß. Ein kleines Grammophon spielte eine Platte ab. Eben klang es: „Nur noch eine Minute, mein Herr!... Ich bin...“

Ein Fußtritt brachte Schwiegen. Ich wollte aus dem Zimmer eilen. Die Türen waren versperret. Ich läutete. Bis man kam und mich befreite, waren zehn Minuten vergangen.

Mein Auto war verschwunden; also eigentlich war es gar nicht mein Auto gewesen, denn ich selbst hatte es mir angeeignet.

Ich schied mich fort... Ich werde nie mehr versuchen, einen Anstand mit der Polizei zu haben... Und so oft jemand von einem Auto-diebstahl reden wird, werde ich Verwickelten haben. Und das Zeug zum Verbrecher habe ich auch nicht; dazu bin ich viel zu dumm!



Aktualität

„Versuchen Sie sich noch einen Moment zu halten! Das gibt meine beste Aufnahme!“

KÜNSTL. ORIGINAL-PHOTOS

Anschaubilder mit über 600 naturgetreuen Aufnahmen zur M. 3.- Welt. Einzelphotos (Unr.) Handkopien 10 Stück M. 2.50; 20 Stück M. 4.-; 30 Stück M. 7.50; 40 Stück M. 14.-; Soma, Magaz. f. Körper u. Kunst 10 Hefte mit ca. 200 Naturstudien M. 10.-; sur 4.-; 20 Hefte M. 5.50. Porto extra. Pros. frei. Versand Hollas, Berlin-Lichterfelde 137.

Gummiwaren

Neuheit: „M Extra“ 3 Jahre Garantie für Lagerfähigkeit. Simil. hyg. Art. Preisliste B 4 gratis direkt.

Gummiindustrie „Medicus“, Berlin SW 48, Alle Jakobstraße 6.

Im unterzeichneten Verlag erschien:

Heraus aus der Krise!

Eine wirtschaftspolitische Betrachtung von H. Fromm Preis M. 1.30

Auf Grund genauer volkswirtschaftlicher Kenntnisse, aber nicht theoretisierend, sondern mit dem auf das Wirkliche und Mögliche gerichteten Blick und Zugreifen des Praktikers behandelt der Autor dieses noch immer

aktuellste und wichtigste Thema.

Zu haben im Buchhandel oder gegen Einsendung von Mk. 1.40 auch beim Verlag

G. Hirth Verlag AG., München, Herrstraße 10

Unanständige Fragen



Ich helfe Ihnen!
Gummi, Tropfen, Tee, Preisproseure durch **Wohlleben & Weber**, G. m. b. H., Berlin W 10 12.

Formos-Act
Artikel (6 Stück) evtl. Sie unaufl. bei Einsend. v. 1.00 RM. 1. Briefm. Nachn. 20 Pf. extra. Gratisprospekt B 3. Sonderversand, Frankfurt a. M., Am Tiergarten 40 IV.

EROY. FOTOS
In großer Auswahl. Gegen Einsendung von RM. 1.- in drei Marken erhalten. Sie Preise unter postl. u. G 713 Oppeln O 5.

Gummi
hygienischer Bedarfart. Seit 27 Jahren Artl. zurk. Preispalle gratis und direkt. A. Hirth, Berlin-Schöneberg, Genslerstr. 167 V.



Das Geheimnis des werdenden Lebens

von Dr. med. A. Kühner

Ich bestelle hiermit bei **Verlag Francken & Lang Nürnberg**, Breite Gasse 59 1 Exemplar **Unter 4 Augen, RM 6.30** gegen Nachnahme, postreife Eigenhändige Unterschrift

Name: _____
Stand: _____
Adress: _____
Ort und genaue Adresse: _____

Auf Wiedersehen im Völkerbund

E. WILKE



„Nach beendeter Kriegführung steht Ihrem Wiedereintritt in unseren Bund nichts im Wege!“